

# Paibacher Zeitung



Bräumerationspreis: Mit Postverbindung: ganzjährig 30 K., halbjährig 15 K. Im Kontor: ganzjährig 22 K., halbjährig 11 K. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig 2 K. — Zusatzpreis: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 50 h, größere per Seite 12 h; bei älteren Wiederholungen per Seite 8 h.

Die «Paibacher Zeitung» erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Kongressplatz Nr. 2, die Redaktion Dalmatingasse Nr. 10. Sprechstunden der Redaktion von 8 bis 10 Uhr vor- mittags. Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen. Manuskripte nicht zurückgestellt.

## Amtlicher Teil.

Seine k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 20. Juli d. J. den Hofrat und Vorstande der Direktion der Staatschuld Johann J a g g i anlässlich der von demselben erbetenen Versezung in den dauernden Ruhestand das Ritterkreuz des Leopold-Ordens mit Nachsicht der Taxe allergnädigst zu verleihen geruht.

Seine k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 20. Juli d. J. den Ministerialrat im Finanzministerium Robert W o l f zum Vorstande der Direktion der Staatschuld allergnädigst zu ernennen und demselben bei diesem Anlaß das Ritterkreuz des Leopold-Ordens mit Nachsicht der Taxe huldvollst zu verleihen geruht.

K o r y t o w s k i m. p.

Der Landespräsident im Herzogtum Krain hat den k. k. Landesregierungs-Konzipisten Ignaz Edlen von R u b e r zum Bezirkskommissär und den Landesregierungs-Konzeptspraktikanten Raimund S v e t e k zum Landesregierungs-Konzipisten in Krain ernannt.

Den 25. Juli 1906 wurde in der k. k. Hof- und Staatsdruckerei das XXXIII. Stück der böhmischen und das LVII., LVIII. und LX. Stück der slowenischen Ausgabe des Reichsgesetzesblattes ausgegeben und verkündet.

Nach dem Amtsblatte zur «Wiener Zeitung» vom 25. Juli 1906 (Nr. 168) wurde die Weiterverbreitung folgender Pressezeugnisse verboten:

- Nr. 78 «Triebländer Zeitung» vom 7. Juli 1906.
- Nr. 17 «Maticke Svobody» vom 18. Juli 1906.
- Nr. 5 (12) «Bezvaldi» vom Monate Juli 1906.
- Nr. 42 «Nová Omladina» vom 21. Juli 1906.
- Nr. 32 «Česká Demokracie» vom 21. Juli 1906.
- Nr. 78 «Osvěta Lidu» vom 19. Juli 1906.

## Feuilleton.

### Das Gespenst.

Eine Episode aus dem Eheleben. Von Arthur Bapp. (Schluß.)

Das Herz wurde ihm warm und weich. Die Arme! Er fühlte es schmerzlich, daß er ihr Unrecht getan, daß er rücksichtslos, brutal gegen sie gewesen. Als ob er nicht auch schon einmal etwas vergessen hätte! Und als ob es auf Erden nichts Wichtigeres gab als — ein Bad.

Er mußte nun unwillkürlich lachen über sich selbst.

Zu dumm! Wegen einer solchen Kleinigkeit sich aufzuregen und sein armes süßes Weibchen in Schmerz und Trauer zu versetzen. Wenn er sie nur erst wieder versöhnt hätte!

Er machte eine unwillkürliche Bewegung, als wollte er auffringen. Aber lächelnd ließ er sich wieder in die Wanne zurückfallen. Nein, zunächst mußte er sein Bad beenden.

Plötzlich machte er doch wieder eine auffahrende Bewegung und beugte sich mit dem Oberkörper weit über den Rand der Badewanne hinaus, um nach der Tür zu lauschen. Was war das? Ernas Schritte! Er erkannte ihren leichten, schwelbenden Gang sofort. Jetzt ging sie den Korridor hinunter, an der Tür vorbei. Es durchschauerte ihn heiß vor Neuer und Schmerz. Ganz deutlich hatte er es vernommen, wie ein schweres, halb unterdrücktes Aufschluchzen laut wurde, gerade als ihre Tritte an dem Badezimmer vorüberhuschten. Und jetzt hörte er, wie sie die Tür der Küche aufklirpte und mit dem Mädchen ein paar Worte wechselte. Und dann

## Nichtamtlicher Teil.

### Rußland.

Zur Auflösung der russischen Duma wird aus Petersburg geschrieben: Noch niemals, soweit vielfährige Erfahrung zurückreicht, ist die Durchführung einer entscheidenden Regierungsmaßnahme so wohlgelungen und das Geheimnis bis zum letzten Augenblick so vollständig gewahrt worden wie bei der Auflösung der Duma. Die Tag und Nacht fortgesetzten Truppenzüge aus dem Feldlager von Krasnoje Selo, wodurch der Garnisonsbestand bis auf 22 Regimenter erhöht wurde, konnten allerdings nicht unbemerkt bleiben und auch sonst fehlte es nicht an vielen Symptomen, die der ernste Politiker nicht anders, denn im Sinne bevorstehender wichtiger Entscheidungen deuten konnte. Der Präsident der Reichsduma, Muromcev, berief denn auch am 21. d. die Parteihäupter im Kadettenklub zu einer Beratung wegen der sich mehrenden Gerüchte über die Eventualität einer bevorstehenden Auflösung der Duma. Gleichwohl gab es, außer den amtlich eingeweihten Kreisen in der Residenz, bis zur vierten Morgenstunde des 22. d. M. niemand, der über Zeitpunkt, Art und Umfang der Regierungsaktion mehr als Vermutungen aussprechen konnte. Mit Ausnahme des „Praviljstvenij Bestinf“ und der „Birževija Vjedomosti“, brachte denn auch keine einzige Morgenzeitung auch nur das Geringste über das große Ereignis.

Bei der Beurteilung des Schrittes, den die Regierung getan hat, muß man sich vor Augen halten, daß die Duma während der drei Monate ihrer Tagung keinerlei positive Leistung hervorgebracht, sondern bloß leidenschaftliche Wortgefechte geführt und ganz maßlose Forderungen aufgestellt hat. Die Duma verwandelte sich immer mehr in ein Volksmeeting, das die Autorität des Staatsoberhauptes und seiner Regierung täglich durch wüste Szenen in den Staub zog und für sich die höchste Regierungsmacht in Anspruch nahm. Auf

wurde die Küchentür wieder geschlossen, Ernas Schritte aber bewegten sich weiter hinunter der Korridor zu.

Ein furchtbarer Schrecken packte ihn jäh. Mein Gott, am Ende mache sie wirklich Ernst und kehrte in das Haus ihrer Eltern zurück. Entsetzlich!... Nein, nein, das durfte auf keinen Fall geschehen! Er liebte sie ja heiß, er liebte sie unendlich! Mehr als je empfand er das in dieser Sekunde.

Wahrhaftig, da schloß sie schon die Tür auf. Seine Aufregung, seine Furcht, sie zu verlieren, erreichten den höchsten Grad. Mit einem Satz war er aus dem Bade. Zum Ankleiden war keine Zeit und so riß er das Badetuch, das an einer quer durch das kleine Gemach gezogenen Leine hing, herab und warf es hastig um die Schultern. Dann stürmte er hinaus in den Korridor — ihr nach.

„Erna!“ rief er mit heiserer Stimme. „Erna!“

Aber sie hörte nicht auf ihn. Eben trat sie auf den Treppenflur hinaus. Er ihr nach, das Badetuch krampfhaft um seinen nassen Körper zusammengezogen. Mit ein paar raschen Schritten war auch er an der Tür. Der Hausflur war schon dunkel. Er stürzte zur Treppe. In diesem Augenblick hörte er, wie die Haustür aufgeschlossen wurde. Es kam jemand von draußen herein. In dem Lichtkreis, der von der geöffneten Haustür hereindrang, erkannte er, daß es eine Dame war — wahrscheinlich die ältere Witwe, die im oberen Stockwerk wohnte. Er hatte in seiner Aufregung und in seinem Eifer, seine Erna zurückzuhalten, vollständig das Bewußtsein des Zustandes verloren, in dem er sich befand.

Der Schreckenschrei, der in diesem Augenblick von der hereintretenden Dame ertönte, erinnerte ihn an seine jedenfalls außergewöhnliche Bekleidung. Oben auf der ersten Treppenstufe stehend, mußte er in dem langen, bis zum Boden reichenden

die Bevölkerung übte der dadurch geschaffene Zustand eine unheilvolle und destruktive Wirkung aus. Die Berufung Stolypins an die Spitze der Verwaltung ist vollständig geeignet, günstige Hoffnungen für die Überwindung der jetzigen Krisis zu wecken. Der neue Ministerpräsident gilt als ein heroisch angelegter Charakter und als ein von großen politischen Gesichtspunkten geleiteter Mann der Tat.

Wie man aus London schreibt, hat der frühere russische Verkehrsminister, Fürst Silkov, der dort zur Teilnahme an der interparlamentarischen Konferenz eingetroffen ist, in einer Unterredung über die Auflösung der Duma an der letzteren eine bemerkenswerte Kritik geübt. Obwohl viele Mitglieder der Duma auf die Förderung der Interessen der russischen Bauern und Arbeiter hinzuarbeiten suchten, seien doch beiweitem zu viele Mitglieder in ihrer Haltung lediglich durch das Bestreben geleitet worden, für sich selbst Macht und Stellung zu erlangen. Die Duma sei für viele eine große Enttäuschung gewesen. Vorschnelle Verpflichtungen seien eingegangen und Versprechungen seien gegeben worden, welche große Hoffnungen erwecken mußten, aber keine von ihnen sei gehalten worden. Speziell die Bauern seien durch die Nichterfüllung der vielen Versprechungen bezüglich agrarischer Reformen schwer enttäuscht. Die Möglichkeit eines Eisenbahnstreiks bezweifelt Fürst Silkov, da die Eisenbahnen bedienten, die sich jetzt einer guten Bezahlung erfreuen und im letzten Streik enorme Geldeinbußen erlitten, der Streik müde seien.

## Politische Übersicht.

Paibach, 26. Juli.

Wie die „Zeit“ meldet, wird der ungarische Ministerpräsident Wekerle, der sich nächste Woche zu Seiner Majestät dem Kaiser nach Ischl begibt, in Wien mit dem österreichischen Ministerpräsidenten v. Beck den Zeitpunkt bestimmen, wann die Aussichtsverhandlungen aufzuneh-

weisen Gewande wie eine übernatürliche Erscheinung wirken.

Ein zweiter Schrei erfolgte, dann stürzte die alte Dame zurück, wieder aus dem Hause hinaus und schlug die Tür hinter sich zu.

Das unerwartete Intermezzo wirkte auf die beiden jungen Eheleute wie eine Erlösung. Lachend kam Frau Erna zurück, lachend zog er sie an der Hand in den Korridor hinein. Aller Ärger, aller Schmerz schien vergessen. Die Komik des Vorganges war überwältigend; sie lachten noch immer hinter der geschlossenen Korridortür aus vollem Halse.

Da hörten sie, wie die Haustür wieder aufging und wie eine männliche Stimme ertönte: „Aber Frau Werner, es ist doch niemand da! Das Haus war doch schon geschlossen. Wie sollte da jemand hereinkommen? Und Gespenster gibt es doch nicht. Sie werden doch nicht an Gespenster glauben, Frau Werner.“

Es war der Portier, der mit einer Lampe die furchtlose Witwe die Treppe hinaufbegleitete. Lieutenant von Sternedt zog seine Frau in das Wohnzimmer. Hier betrachtete die junge Frau den im Bademantel vor ihr Stehenden und von Wassertröpfchen mit lachenden Augen.

„Hahaha! Wie drollig du aussiehst!“

Er wollte sie zärtlich umfangen, aber sie wehrte ihn neckend ab.

„Nein! Ich fürchte mich ja. Gespenst! Brr!“ Er lief lachend hinaus, um zehn Minuten später in einigermaßen salonfähigem Zustand wieder zu erscheinen. Sie wollte zwar nun wieder die Getränke, Empörte spielen, aber die Erinnerung an die eben erlebte drollige Situation ließ keinen Ernst aufkommen und unter Lachen und Necken feierten sie die Versöhnung.

men sind. Es kann als gewiß betrachtet werden, daß dies vor September nicht eintreten wird.

Die mit der Herrenhaussitzung vom 24. d. M. abgeschlossene Sommertagung des Reichsrates gibt dem „Fremdenblatt“ Anlaß, auf den erfreulichen Fortschritt der Wahlreformaktion zurückzukommen. Was immer die weiteren Schicksale der Wahlreformvorlage sein mögen, jedenfalls sei ein mit dem Kremsierer Verfassungsentwurf vergleichbares monumentales Werk geschaffen worden. Die Wahlreform bedeutet bei allen großen Erfolgen der einzelnen großen nationalen Parteien doch einen glänzenden Triumph des staatlichen Gedankens. Sie hat durch die Ausgleichung des Wahlrechtes zu einer Verständigung der Völker geführt. Niemand darf mehr mit der törichten Phrase kommen, Österreich habe den Fortschritt zu fürchten und sich gegen ihn überall abzusperren, denn diese Tage haben im Gegenteil bewiesen, daß gerade die fortschrittlichen Ideen, die alle Völker gemeinsam erwärmen und erheben, auch zur Einigung und Stärkung Österreichs führen. — Die „Deutsche Zeitung“ nennt die letzte parlamentarische Kampagne eine der wichtigsten, ja vielleicht bedeutungsvollste in der jüngsten politischen Geschichte Österreichs. Nach einem Rückblick auf die Ergebnisse derselben kommt das Blatt zu dem Schluß, daß diese Zeit als eine recht ertragbare bezeichnet werden könne. Möge die Fortsetzung der parlamentarischen Kampagne im Herbst ebenso würdig verlaufen und die Finalisierung der Wahlreform bringen, welche die größte und wichtigste Aufgabe des Restes der Legislaturperiode bildet.

Die „Neue Freie Presse“ erörtert den Sturz der russischen Werte und betont, es müsse die Verantwortlichkeit jener Faktoren festgestellt werden, welche das Publikum zur Zeichnung der letzten russischen Anleihe ermunterten und es dadurch jetzt so schwer schädigten. Die russische Anleihe hat einen durchaus anderen Wert mit der Duma und ohne der Duma. Wenn der russische Finanzminister beim Abschluß der Anleihe die Erhaltung der Duma nicht versprochen hat, dann würde das Publikum die Banken zur Verantwortung ziehen, die nur einen Zwischengewinn erzielen wollten. Hat aber der russische Finanzminister damals das Festhalten an der Duma mit ihrem Rechte der Prüfung der Staatsschulden versprochen, so muß es dem Publikum gesagt werden. — Die „Zeit“ befaßt sich mit den Interventionsgerüchten und meint, das Regime des Zaren bedarf bis auf weiteres keiner Intervention befriedeter Mächte. Sicherlich werden die Höfe und Kabinette Mitteleuropas auf eine eventuelle derartige Unregung nicht eingehen. Für diese Welt steht das Zarentum noch immer auf unantastbarem Piedestal. — Das „Neue Wiener Journal“ sagt, daß in dem Erlaß des neuen russischen Ministerpräsidenten Stolypin an die Verwaltungsbehörden die Verworrtheit und Bedeutigkeit, mit der die Reaktion unter dem

### Ihre Töchter.

Original-Roman von A. Noël.

(26. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Als Muschi an einem dieser Nachmittage das Zimmer betrat, daß die Mama jetzt allein bewohnte, fiel ihr die Unordnung auf, die diese zurückgelassen hatte. Es sah da aus wie nach einer Plünderung. Die Hausskleider auf die Erde geschleudert, Schubladen herausgezogen, Schränke halb offen, der Teppich zurückgeschlagen und ein offenes Buch auf der Erde. Was war denn das? So hatte es doch noch nie hier ausgesehen? Sie vergaß, daß eben Camilla immer Kästen und Schubladen geschlossen, die abgelegten Sachen weggeräumt und überhaupt alles aufgehoben hatte, was herumlag.

„Ja, so kann es auch einmal bei uns drinnen aussehen“, meinte Isa kopfschüttelnd, „wenn ich fortgehe!“

Muschi widersprach empört. Nein, so war sie doch nicht! Mit gefränter Miene bückte sie sich, um die liegengeliebenen Kleidungsstücke vom Teppich aufzuheben, und in einigen Minuten sah das Zimmer so aus, daß man es kaum wieder erkannt hätte.

Isa ging lächelnd hinaus. Vielleicht half gegen Muschis Hang zur Nachlässigkeit das abschreckende Beispiel am besten.

Die Jüngere kam ihr dann sehr nachdenklich in ihr Zimmer nach. Welch' ein Glück, daß Camilla von Natur aus einen ausgeprägten Ordnungssinn besaß, und nicht, nachdem die Fräuleins einmal aus dem Hause waren, alles von ihnen Eingeprägte wieder abgeworfen hatte. Das könnte schön werden, denn sie wohnte nun im selben Hause mit ihren Schwiegereltern, und jede hausfrauliche Schwäche, jeder Erziehungsmangel, kam unter den Augen einer Schwiegermutter dann bald und sicher zutage.

Scheine der Gesetzmäßigkeit die Freiheitsbewegung beschleicht, zum Ausdrucke komme. Auch scheint das Bestreben vorhanden zu sein, im Auslande den moralischen Kredit Russlands zu heben, damit der finanzielle nicht noch tiefer sinkt. Das russische Volk ist auf sich selbst angewiesen. Das alte Regime wird regeneriert werden; will aber der Zar dieser Regeneration noch teilhaftig werden, dann muß er versuchen, Schritt mit seinem Volke zu halten.

Die Pläne der englischen Heeresverwaltung, betreffend Reduktionen in der Wehrmacht, haben, wie man aus London schreibt, in der öffentlichen Meinung Japans kein freundliches Echo geweckt. Es werden in der Presse des ostasiatischen Verbündeten Englands mehr oder minder lebhafte Zweifel darüber geäußert, ob die beabsichtigte Verminderung der Ausgaben für das Heer ohne Schmälerung der militärischen Leistungsfähigkeit des Landes durchführbar ist. Diese Auffassung gelangt unter anderem im „Nippon“, „Jiji Shimpō“ und „Asahi“ zum Ausdruck. Speziell gibt sich, wie Londoner Blättern berichtet wird, in den führenden Organen auch mit Rücksicht auf die Stellung Indiens, bezüglich dessen Japan eine schwere Verantwortung vor allem im Hinblick auf das chinesische Turkestan auf sich genommen habe, Unbehagen wegen der erwähnten Pläne fund.

### Tagesneuigkeiten.

— (Über einen grauenvollen Kampf mit Wölfen) geht der „Danz. Btg.“ von authentischer Seite nachstehende Schilderung zu. Eine Patrouille von vier russischen Grenzsoldaten der benachbarten Grenzstation Georgenburg, dem diesseitigen Grenzorte Schmallenkingen gegenüber, hatte am 11. d. M. auf ihrem Nachttreifzuge den Wald erreicht und Rast gemacht, um die entgegenkommende Patrouille zu erwarten. Es mochte etwa 11 Uhr nachts gewesen sein, als sie plötzlich durch das Knacken der Äste aufgeschreckt wurden und im nächsten Augenblick zu ihrem Entsezen einem Rudel Wölfe, sechs Stück, gegenüberstand. Die Soldaten gaben auf die wütenden, mit flammenden Augen ihre Bewegungen verfolgenden Bestien sofort Feuer, wodurch jedoch bei der herrschenden Dunkelheit nur zwei getötet wurden, während sich nun die anderen vier Raubtiere mit erneuter Wut auf die Soldaten stürzten. Ein furchtbarer Kampf entspann sich, der um so entzücklicher zu werden drohte, als die Wölfe sich auf die Hinterbeine stellten, um ihre Bisse gegen den Schlund der Soldaten zu richten. Diese konnten in dieser Lage an das Laden ihrer Gewehre nicht denken, und so blieb die einzige Waffe das Seitengewehr. Einer der Soldaten warf dem angreifenden Wolf seinen Rock entgegen, dadurch wurde das Tier stutzig gemacht, und der Mann konnte sich auf einen Baum retten. Von hier aus mußte er Augenzeuge sein, wie die vier bluttriefenden Bestien seine drei Kameraden buchstäblich

Frau Dammer senior war auch über die häuslichen Tugenden ihrer jungen Schwiegertochter keineswegs beruhigt, denn obgleich eine Frau im gesellschaftlichen Verkehr sehr wenig von den Eigenschaften zeigen oder entbehren lassen kann, die die gute Hausfrau ausmachen, so hatte die Professorin in dieser Beziehung doch nicht den besten Ruf, und da die Töchter gewöhnlich die Mängel der Mütter in erhöhtem Maße zu besitzen pflegten, so wußte sie gar nicht, wessen sie sich von Camilla gewärtigen sollte.

Deshalb überwachte Frau Leopoldine Dammer das Hauswesen der von der Hochzeitsreise zurückkehrenden Schwiegertochter mit ziemlich argwöhnischen Blicken, immer gesetzt darauf, daß Camilla gar nichts verstehen und keine Ordnung halten könne. Auch ihre Töchter waren neugierig, blickten, wenn sie famen, in alle Winkel und forschten Camilla in, wie sie glaubten, unauffälliger Weise aus. Beim besten Willen konnten sie nichts Unruhiges gewahren. Ein eben eingerichtetes Heim konnte ja Spuren von Verwahrlosung noch nicht gut zeigen. Aber es dauerte keine acht Tage, so hatten die Dammerschen Damen es weg, daß Camilla keineswegs ein Neuling in der Haussführung sei, sondern im Gegenteil besser auskannte, als die Töchter von Musterhausfrauen, und daß sie nicht nur keine Anlage zur Nachlässigkeit und Verschwendungsübung, sondern eher eine solche zur Pedanterie und zur Sparsamkeit besaße. Ebenso war sie nicht darauf aus, viele Vergnügungen mitzumachen, und die Schwiegermama Dammer erlebte daher an ihr nur angenehme Enttäuschungen. So lange Camilla im Elternhause lebte, hatte niemand bemerkt, daß sie mit ihrem phlegmatischen, stillen und besonnenen Wesen eigentlich Zug für Zug das Gegenteil der lebhaften, sanguinischen und leicht erregbaren Mutter war, daß von den beiden sie es war, die den

zu zerfleischen begannen, ohne für ihre Rettung etwas tun zu können da ihm beim Ersteigen des Baumes sein Gewehr entfallen war. In diesem Augenblick der höchsten Gefahr rückte die erwartete Nachtpatrouille an, man erkannte sofort die gefahrvolle Situation, vier wohlgezielte Schüsse trachten und alle vier Wölfe wälzten sich neben den entsetzlich zugerichteten drei Soldaten in ihrem Blute. Den Ärmsten war das Fleisch von den Beinen, Armen und Backen in Stücken bis auf die Knochen herabgerissen, einem derselben außerdem der Leib aufgerissen und einem anderen die Augen schwer verlegt. Der am Unterleib so schwer verwundete Grenzwächter verstarb auf dem Transport nach dem Kreislazaret.

— (Mikroben als Freunde der Menschheit.) Während man Mikroben als größte Feinde der Menschen und als Bringer alles Übels hinstellt, hat der bekannte Gelehrte Sir Michael Foster bei der Gründung des neuen bacteriologischen Laboratoriums in Rothamstead einen Lobgesang auf die Mikroben angestimmt, die still und ungesehen in der Erde eine segensreiche Arbeit verrichten. Sie machen nämlich den Stickstoff in der Luft, der für unsere Existenz so notwendig ist, genießbar für uns und sorgen für die menschliche Ernährung.

— (Gesunder Schlaf.) In Duisburg eignete sich diesertage ein Automobilunfall. Ein Kraftwagen fuhr in voller Fahrt gegen einen Mast der elektrischen Straßenbahnanlage, wobei der Vorderteil des Wagens mit dem Motor infolge des furchterlichen Anpralls vollständig zertrümmert wurde. Passanten, die gegen 3 Uhr nachts bei der Unfallstelle eintrafen, fanden das zertrümmerte Automobil auf der Straße auf. Der Chauffeur und zwei Insassen — schliefen in den weichen Polstern des Autos; sie waren bei dem Unfall durch ein Wunder unverletzt geblieben.

— (Die wunderbare Rettung eines Kindes) erzählt die „Forbacher Zeitung“: Als der Kohlenzug von Rosseln die Marienau passierte, sah der Lokomotivführer auf einmal ein kleines, drei Jahre altes Mädchen mitten im Gleis stehen. Es wurde nun sofort das Rotsignal gegeben, und alle Bremsen wurden geschlossen. Der Zug konnte aber nicht rechtzeitig zum Stehen gebracht werden, weil die Bahn an besagter Stelle viel Gefälle hat. So ging der ganze Zug mit 55 Wagen über das Kind hinweg. Das ganze Bahnpersonal glaubte nun beim Absuchen der Bahngleise eine zerstörte Kindesleiche zu finden, aber welch Erstaunen: das Kind hatte sich, offenbar die Gefahr erkennend, in der es schwiebte, platt mitten ins Gleis gelegt, mit dem Gesicht zu Boden. Und so war der Zug, ohne daß dem Kinde ein Härchen gefräumt wurde, glücklich darüber hinweggefahren.

— (Strümpfänder — am Arm.) Seitdem die Mode den Frauen zur Abwechslung wieder einmal die kurzen Ärmel beschert hat, die den Unterarm freilassen, sind die Armbänder auch wieder in Aufnahme gelangt, die eine Zeitlang ganz unbedientermaßen in den Huf geraten waren, sich überlebt zu haben. Während aber unsere Großmutter und Ur-

„alten Kopf“ besaß, während die Professorin ewig ein Kind, wenigstens unverändert blieb, wie sie gewesen war.

Doctor Dory, dem die Dammerschen Cousinen ihr Staunen darüber äußerten, daß sie Camilla so ganz anders fanden, als sie erwartet hatten, lachte sie aus, denn einem beobachtenden Menschen konnte der Unterschied zwischen den Naturen von Mutter und Tochter auf den ersten Blick kaum entgehen.

„Ja“, sagte er mit überlegenem Mundverziehen, „die Familie ist eben wie eine Sauce, in der die verschiedensten Bestandteile verschwinden. Was an einem Menschen ist, das gewahrt man erst, wenn man ihn aus der Sauce herausnimmt.“

„Du kannst recht haben“, entgegnete eine der Schwestern, „und es war eigentlich nur ein Mangel an Beobachtungsgabe, daß wir nicht früher bemerkt haben, wie es da stand. Der arme George hatte immer gesagt, die Camilla ist geradezu die Antipode ihrer Mama, wir haben's nicht geglaubt. Na, und die Isa hat auch nichts von der Professorin. Von der jetzt man's gar nicht voraus. Dagegen die Muschi. Höre, Arnold, ehe du dich da verplemperst, tätest du gut, dir die Professorin in ihrem häuslichen Walten und in ihrem ganzen Tun und Lassen genau zu betrachten, denn die Muschi ist in jeder Beziehung die ganze Mutter.“

6.

„Nun tu' mir aber den Gefallen, Mama“, hatte Camilla nach jenem Mittagessen, wo George die Baronin abgeschafft hatte, zu ihrer Mutter gesagt, „und benütze die Gelegenheit, um sie ganz los zu werden. Wirklich, man schämt sich, wenn sie einen auf der Gasse anspricht, mit ihrer gelben Perrücke und ihrer geschminkten Larve.“ (Fortsetzung folgt.)

großmütter die breiten, flauschigen Muster nachgeahmten Spangen bevorzugten, entscheidet sich die neueste Mode für ganz schmale, zierliche Reifen. Auf einen ganz eigenartigen Einfall ist einer der bedeutendsten Londoner Juweliere gekommen, indem er ein sehr zierliches und leichtes Armband erfunden und in den Handel gebracht hat, das er „Carter“ nennt, das also ein „Strumpfband für den Arm“ ist. Dieses Armband ist an seiner unteren Fläche mit einer kleinen unsichtbaren Frädereinrichtung versehen, durch die der Handschuh fest zusammengehalten wird, so daß er seine glatt anliegende Form nicht verliert.

Es ist soweit nicht ausgeschlossen, daß die galanten Zeiten des achtzehnten Jahrhunderts wiederkehren werden, da die pikante Schöne ihrem Troubadour als Zeichen ihrer Neigung ein Strumpfband präsentierte.

— (Eine Löwenjagd.) Von einer unglücklich verlaufenen Löwenjagd berichtet die „Times of East Africa“: Eines Sonntags früh begaben sich drei Weidmänner in die Nähe von Donya Sabuf in Britisch-Ostafrika auf die Löwensuche. Ein Ritt von fünf bis sechs Meilen brachte sie auf eine weite, mit dichtem Gras bewachsene Ebene, wo man Spuren des Nachtausenthaltes der Löwen fand. Während die Herren langsam ein Tal entlang pirschten, erschien ganz unerwartet eine Löwin, auf die man sofort Jagd machte. Das dichte Gefüll gestattete keinen größeren Freiblick über das Gelände, und so kam es, daß das Tier plötzlich seine Verfolger ansprang und den Nächste stehenden heftig in den Schenkel biß. Kurz vor dem Zusammenstoß war es einem anderen der Jäger aber möglich gewesen, einen Schuß auf die Löwin abzugeben. Jedoch nur leicht verlegt, steigerte sie ihre wütenden Angriffe. Zunächst riß sie das Pferd des Schützen nieder, wobei er selbst zu Boden geschleudert wurde. Ehe er noch Zeit hatte, sich zu erheben, riß das rasende Tier auf ihm, zerfleischte sein Gesicht und vergrub die Zähne in seinen rechten Arm. Der zuerst Angefallene bemerkte die Todesgefahr, in der der unglückliche Schütze schwiebte, sprang rasch vom Pferde, und es gelang ihm, durch eine Kugel das Raubtier unschädlich zu machen, daß nun auch sein Opfer losließ. Die beiden Jagdgenossen brachten den übel zu gerichteten Jäger dann zurück nach Donya Sabuf; er ist jedoch trotz der sorgsamsten Pflege den Verletzungen erlegen.

## Local- und Provinzial-Nachrichten.

### Ein Erlass des Ministerpräsidenten.

Seine Exzellenz der Ministerpräsident Freiherr v. Bedek hat an die Ressortminister folgende Befehl gerichtet:

„Eure Exzellenz! Indem ich mich veranlaßt sehe, die Aufmerksamkeit Eurer Exzellenz auf folgende Anregungen zu lenken, möchte ich zunächst ausdrücklich betonen, daß es mir vollauf fern liegt, die Eure Exzellenz ressortmäßig obliegende Verantwortlichkeit irgendwie berühren zu wollen, deren unverfehlte Aufrechterhaltung mir vielleicht als eine Grundbedingung einer geordneten Verwaltung erscheint. Darüber kann wohl kein Zweifel bestehen, daß die Beamtenschaft Österreichs eine überaus schwierige Stellung hat und daß ihr die mühsamsten Aufgaben zugefallen sind. Sie ist unerlässlich vor widerstreitende, politische, nationale und soziale Ansprüche gestellt und muß in diesem Kampfe der Interessen, oft auf den eigenen Taft und die eigene Rechtsempfindung angewiesen, das Rechte finden. Diese ernste Pflicht erfüllt die österreichische Beamtenschaft mit Hingabe und Geschick. Immerhin dünkt es mir, zumal da die an die öffentliche Verwaltung gestellten Aufgaben ebenso wachsen wie die Schwierigkeiten ihrer Lösung, nicht ohne Nutzen, in Kürze einige besonders wichtige Grundsätze hervorzuheben, deren Beachtung eine fortgeschrittliche Entwicklung der Tätigkeit der Beamtenschaft sowie die Anpassung des amtlichen Organismus an die Bedürfnisse des Lebens zu fördern vermöchte.“

Je größer die Ansprüche werden, die an die Behörden und Ämter, je mannigfacher die Wünsche sind, die an die öffentlichen Organe herantreten, um so mehr ist ein zuvorkommendes und wohlwollendes Gebaren unerlässlich, denn nur dadurch kann der Beamte das Vertrauen der Bevölkerung gewinnen, das allein ihn in den Stand versetzt, vorhandene Gegensätze auszugleichen, und nur jene Verwaltung ist wahrhaft produktiv, die von dem Bewußtsein erfüllt ist, daß ihr die Pflicht obliegt, der Bevölkerung Hilfe und Stütze zu bieten. Die Beamten sollen innerhalb der Grenzen ihres Wirkungskreises die Berater der Bevölkerung, die stets bereitwilligen Schützer zumal der Armen und Bedrängten, die nie schlummernden Wächter des Rechtes und die unbefangenen Schiedsrichter zwischen den gegensätzlichen Interessen der Bevölkerung sein. Nie darf der Verwaltungsbearbeiter außeracht lassen, daß er im Rechtsstaate den ihm geworde-

nen Aufgaben mit Beachtung der öffentlichen Individualrechte nachzukommen hat, nie dürfen Rücksichten auf Nationalität, Konfession und sonstige persönliche Eigenschaften der Parteien ihn von der Linie des Rechtes abbringen, denn nur dann wird der Beamte seinen ernsten Obliegenheiten genügen können, wenn er es versteht, bei der Bevölkerung den Eindruck voller Objektivität und unerschütterlichen Gerechtigkeitsfinnes zu hinterlassen.

Eine wesentliche Voraussetzung für die Erreichung dieses Ziels ist, daß der Beamte in der Öffentlichkeit, und zwar in politisch erregten Zeiten in erhöhtem Maße, eine angemessene, mit der Ausübung der ihm zustehenden Rechte wohl vereinbarliche Zurückhaltung an den Tag legt, unter allen Umständen aber den Eindruck eines agitatorischen oder demonstrativen Auftretens in den politischen oder sozialen Zeit- und Streitfragen vermeidet, ebenso, daß er bei der Versetzung des Dienstes jene Fertigkeit nicht missen läßt, die ein Ausfluss des Bewußtseins sein soll, daß er als Verweiser der staatlichen Autorität zu wirken berufen ist. Wohl aber kann der Beamte des vollen Schutzes seiner Vorgesetzten und des energischen Eintretens der Regierung unter allen Umständen dann sicher sein, wenn er nach Recht und Gesetz in Erfüllung seiner Amtspflicht gehandelt hat. Die moderne Entwicklung und die fortschreitende Ausdehnung der staatlichen Aufgaben auf ökonomischem Gebiete haben die Arbeitslast der Ämter bedeutend gesteigert. Aus diesem Grunde sind sowohl im Interesse der Förderung der Parteienzwecken wie des öffentlichen Dienstes die Aufgaben des amtlichen Wirkungskreises in einer Art aufzufassen und zu behandeln, welche die Abwidderung der Agenden dadurch erleichtert, daß die richtige sachliche Entscheidung stets über die formelle Seite gestellt wird. Der Beamte darf nicht übersehen, daß es zur Vereinfachung der Geschäftsführung wesentlich beiträgt und für den praktischen Wert seiner Entscheidung ausschlaggebend ist, wenn er bestrebt ist, sich durch unmittelbaren Verkehr mit den Parteien zu unterrichten, den Kern der Sache herauszufinden und Äußerlichkeiten aus dem Wege zu gehen.

Auf dem Boden des Gesetzes stehend, soll er, wo und wie weit immer das Gesetz es gestattet, alle Hindernisse der freien Tätigkeit der erwerbenden Bevölkerung zu beseitigen suchen. Dies ist namentlich bei der Erledigung wirtschaftlicher Angelegenheiten, wo eine Verzögerung den Parteien oft sehr empfindliche Nachteile bringen kann, von großem Werte. Auch gestalten sich schwierige Angelegenheiten dadurch nicht leichter, daß man ihre Erledigung hinausschiebt. Ohne der Frage einer durchgreifenden Reform der Verwaltung vorzugreifen, scheint es mir schon jetzt als im hohen Grade erwähnenswert, ob im Hinblicke auf die stets wachsenden Einkünfte bei den staatlichen Zentralstellen, wie bei den höheren Stellen überhaupt, und bei dem zeitraubenden Wege, den viele Angelegenheiten infolge der mehrfachen Instanzen zurücklegen müssen, es nicht zweckmäßig wäre, in Fällen, die es nach der Natur und Bedeutung der Sache gestatten, bereits einer unteren staatlichen Instanz die endgültige Entscheidung oder Verfügung treffen zu lassen, wozu allenfalls auch eine Abänderung der gesetzlichen Bestimmungen über den Instanzenzug ins Auge zu fassen wäre. Selbstverständlich könnte eine solche Entlastung nur ohne Gefährdung des Geschäftsganges und ohne Abschwächung der einheitlichen zentralen Richtung der Regierung eintreten. Würde in Angelegenheiten in dieser Art schon in den unteren Instanzen endgültig entschieden, so gewinne der Dienst an Einfachheit und Sicherheit und man käme zu einer Aufteilung der Arbeitslasten zwischen den verschiedenen Instanzen.

Es würde aber auch, worauf ich das größte Gewicht lege, das Gefühl der Selbstständigkeit und Verantwortlichkeit bei den entscheidenden Behörden gesteigert und die Bedeutung ihrer eigenen Wirkungssphäre bliebe ihnen stets gegenwärtig. Denn unzweckhaft wird heute vielfach mit Recht darüber geplagt, daß die Beamten der unteren Instanzen auch dort, wo sie sich offenbar im Rahmen ihrer Kompetenz bewegen, der nötigen Selbstständigkeit und Sicherheit, damit aber auch der Richtigkeit in ihren Verfügungen ermangeln. Hier könnte Abhilfe geschaffen werden. So gewännen die öffentlichen Organe an Ansehen bei der Bevölkerung und wären mehr und öfter als bisher in der Lage, ihr wirksam zur Seite zu stehen. Wenn es mit Bedacht auf diese Andeutungen ermöglicht würde, manche der unteren Behörden mit größerer Befugnis auszustatten, so könnte nicht allein der öffentliche Dienst ein vereinfachter werden, es erwüchse auch der Bevölkerung der Vorteil rascheren amtlichen Verfahrens. Nicht minder läge für sie darin ein Weggrund, die Entscheidungen noch reißlicher zu erwägen und mit Rücksicht auf ihren Inhalt von bloß gewohnheitsmäßigen und herkömmlichen Erledigungen abzusehen.

Aus den gleichen Gesichtspunkten müssen es sich die höheren Behörden angelegen sein lassen, soweit nur möglich, in meritorischen Aussprachen vorzugehen und sich auf rein fassatorisch durchgeführte Verfahren wegen formeller Mängel aufhebende Entscheidungen in den Fällen zu beschränken, wo dies mit Rücksicht auf diesbezügliche gesetzliche Bestimmungen oder wegen Gefährdung von individuellen Rechten unerlässlich ist.

In diesem Zusammenhange möchte ich Eurer Exzellenz Aufmerksamkeit noch auf die Frage hinlenken, ob nicht der formelle Gang des Verfahrens vereinfacht und beschleunigt werden könnte, allenfalls durch erweiterte Anwendung des mündlichen Verfahrens. Besonders scheint es mir geboten, den dermalen schleppenden und verzögernnden Vorgang einer Prüfung zu unterziehen, der eintritt, wenn in einem Falle mehrere Zentralstellen oder überhaupt mehrere in demselben Orte befindliche Behörden zusammenzuwirken haben. Hier könnte vielleicht Abhilfe gleichfalls durch Einführung des mündlichen Verfahrens, etwa durch Feststellung von Amtstagen durch Erörterung solcher Angelegenheiten, geschaffen werden. Zumal bei den Zentralstellen würde sich für die Anwendung bestimmter Agenden auch die Schaffung ständiger Kommissionen empfehlen, die befugt wären, sofern nicht besonders wichtige Streitfälle auszutragen sind, die Erledigungen gleich gewissermaßen ex commissione zu beschließen und dadurch den zeitraubenden Lauf der Agenden zu beseitigen.

Ich beeibre mich, Eure Exzellenz zu ersuchen, in geeigneter Weise die her dargelegten Grundsätze zur Kenntnis der Eurer Exzellenz unterstehenden Beamtenschaft zu bringen und auf deren genaue Beachtung hinzuwirken. Was jedoch die im Interesse der Entlastung der Zentralstellen und der höheren Behörden überhaupt, sowie die über die Vereinfachung des Geschäftsganges gegebenen Anregungen betrifft, lade ich Eure Exzellenz ein, diese reißlich zu prüfen und mir das Ergebnis im Geleise konkreter Vorschläge bis Ende Oktober d. J. zukommen zu lassen.

Um endlich die Befolgung der erwähnten Grundsätze und der von Eurer Exzellenz in dieser Richtung zu treffenden Anordnungen sicherzustellen, würde es sich empfehlen, vorzusorgen, daß bei der Aufsicht über die Dienstführung der Beamtenschaft und bei besonderen Anlässen, namentlich bei der Prüfung der an die Zentralstellen gelangenden Verhandlungen, auf die entsprechende Beachtung der erteilten Weisungen von Seite der untergeordneten Instanzen hingewirkt werde. Dies hätte jedoch nicht durch abstumpfenden Tadel, sondern durch wiederholte Erinnerung und wohlwollende Belehrung zu geschehen, was zur Sicherung der angestrebten Wirkung um so eher genügen wird, als bei den Beamten auf das vollste Verständnis der hier entwickelten Anschauungen gerechnet werden darf.“

— (Vom politischen Dienste.) Der Landespräsident im Herzogtum Krain hat den k. k. Landesregierungs-Konzipisten Ignaz Edlen von Ruhuber zum Bezirkskommissär und den Landesregierungs-Konzeptspraktikanten Raimund Svetek zum Landesregierungs-Konzipisten in Krain ernannt.

— (Einführung von Postabonnementen auf das allgemeine Postleben.) Das vom Handelsministerium herausgegebene allgemeine österreichische Postleben wird fünfzig samt den vierteljährig erscheinenden Nachträgen durch Vermittlung der Postämter im Abonnementsweg bezo gen werden können. Der Bezugspreis für ein Exemplar in Halbfanzband samt Nachträgen ist mit 25 K festgesetzt. Die Bezugsmöglichkeiten sind den für die Pränumeration auf inländische Zeitschriften gelgenden analog, insbesondere wird die Abgabe der Abonnementsexemplare und der zugehörigen Nachträgen an die Abonnenten durch das Bestellpostamt erfolgen.

— (Personalnachricht.) Seine Majestät der Kaiser hat den Pfarrer in Arnoldstein, Herrn Gregor Einspiller, zum Propste des Kollegiat-Kapitels in Völkermarkt und Pfarrer in Tainach ernannt.

— (Karl Lüdmann.) Gestern nachmittags wurden die sterblichen Überreste des Herrn Direktors Karl Lüdmann von Beldes nach Laibach überführt, um 6 Uhr nachmittags am Südbahnhofe eingegangen und dann auf dem Friedhof zu St. Christoph zur letzten Ruhe bestattet. — Herr Karl Lüdmann wurde im Jahre 1842 in Laibach geboren, absolvierte in seiner Vaterstadt das Untergymnasium sowie die Handelslehranstalt Mahr, worauf er sich durch einige Zeit der administrativen Tätigkeit auf den Familienbesitzungen widmete. Dann begab er sich in eine Kammgarnspinnerei nach Augsburg, wo er sich in trost seiner Jugend — er zählte kaum 24 Jahre — zu dem Bertrauensposten des Fabrikbuchhalters und Kassiers aufschwang. Nach Laibach zurückgekehrt, über-

nahm Luckmann die Leitung der damaligen Laibacher Dampfmühle. Seiner unermüdlichen Tatkraft und Umsicht war es zu verdanken, daß dieses Unternehmen, das unter den schwierigsten Verhältnissen zusammenzubrechen drohte, in kurzer Zeit zu einer erfreulichen Blüte gelangte. Die Aktionäre der Dampfmühle gliederten dieser in der Folge die Bois-Werke in der Wochein und in Fauerburg an und konstituierten sich schließlich als Krainische Industriegesellschaft, die später auch die Ruard-Werke in Ahling sowie die Fürst Sulkowsky-Werke in Neumarkt künstlich an sich brachte. Der Hochofenbetrieb wurde ausgestaltet und die Erzeugung von Ferromangan und Spiegeleisen aus den Manganerzen des Begunjsčica-Bergbaues aufgenommen und zu einer Höhe entwickelt, so daß die hochprozentigen Manganprodukte auf der 1873er Wiener Weltausstellung berechtigtes Aufsehen erregten. Der allgemeine Rückslag nach dem Jahre 1873 traf auch die Krainische Industriegesellschaft schwer, die unter der allgemeinen schwierigen Lage der auf die Verwertung der Forstprodukte angewiesenen alpenländischen Eisenindustrie zu leiden hatte. Doch selbst in den schwersten Stunden ließ Direktor Luckmann die Hoffnung nie sinken und verteidigte die Industrie mit selbstloser Bähigkeit gegen die wiederholten Versuche, diese aufzulassen und die Gesellschaftstätigkeit auf die rationelle Ausnützung der ausgedehnten Forste zu beschränken. In den achtziger Jahren gelang es dem Direktor durch Verbindung mit der Firma Vogel & Noot den Martinofenbetrieb mit einem großen Walzwerk einzuführen und die vielen zerstreut liegenden Hämmer und Werke der Gesellschaft in Ahling zu konzentrieren. Die Ahlinger Hütte wurde denn unter Zuhilfenahme von deutschem Kapital und unter Heranziehung herborragender Fachmänner immer mehr ausgestaltet und durch Errichtung einer Hochofenanlage der modernsten Art in Servola bei Triest eine Idee des Verstorbenen verwirklicht, die außerordentlich zum weiteren Aufschwung der Gesellschaft beitrug. Leider war es dem unentwegt schaffenden Mann nicht vergönnt, die vollkommene Ausgestaltung der Industriegesellschaft zu erleben... Bei so viel Tatkraft und so viel zielbewußter Leitung konnte es an Ehrungen für Direktor Luckmann nicht fehlen. Seine Majestät der Kaiser verlieh ihm den Eisernen Kronen sowie den Franz Joseph-Orden, die Gemeinden von Ahling, Neumarkt und Beldes ernannten ihn zu ihrem Ehrenbürger; dem Staatseisenbahnrat gehörte er seit dessen Gründung an. Er war weiters eines der ältesten Mitglieder des krainischen Landtages, das zweitälteste Mitglied der krainischen Handels- und Gewerbe kammer, Verwaltungsrat der Unterkrainer Bahnen u. c. In all diesen Vertretungen betätigte er sein reiches Wissen, das sich auf gründliches Verständnis der wirtschaftlichen Verhältnisse gründete. Seinen Beamten sowie der Arbeiterschaft gegenüber war Direktor Luckmann ein wohlwollender Chef, der für ihre Interessen ein offenes Auge aber auch ein offenes Herz besaß. Für die Industriegesellschaft bedeutet sein Tod einen schmerzlichen Verlust, und es wird schwer sein, die nach ihm entstandene Lücke auszufüllen!... Direktor Luckmann hatte heuer im Mai die Kur in Karlsbad gebraucht und fühlte sich bald nach seiner Rückkehr nach Ahling unwohl, ohne jedoch seine geschäftliche Tätigkeit einzuschränken. Im Juni wohnte er noch einer Sitzung des Verwaltungsrates der Industriegesellschaft und einer zweiten der Unterkrainer Bahnen in Wien an, begab sich dann nach Kärnten zur Übernahme der von der Industriegesellschaft erworbenen Graf Eggerischen Werke in Feistritz. Nach Ahling zurückgekehrt, mußte er seine Tätigkeit einschränken und suchte in Beldes Linderung seines schmerzvollen, schweren Leberleidens, von dem der edle Mann erst durch den am Dienstag erfolgten Tod befreit werden konnte. Ehre seinem Andenken! — Wie großer Werthächzung sich der Verbliebene erfreute, bewies die imposante Beteiligung am Leichenbegängnis. Aus Ahling, beziehungswise Fauerburg waren die Feuerwehren, ferner die Hüttenmänner erschienen, von welch letzteren einige mit brennenden Grubenlampen zu beiden Seiten des Leichenwagens einhergeschritten; ferner war der Verein „Stahl und Eisen“ aus Ahling eingetroffen, der am Grabe einen ergreifenden Trauergesang anstimmte. Außerdem war die Krainische Industriegesellschaft durch ihren Präsidenten, Herrn Hugo von Noot, mit dem Verwaltungsrat, den Herren Direktoren Trappen von Ahling und Meier von Triest sowie mit der Beamtenschaft und der Arbeiterschaft vertreten. Vor dem Leichenwagen fuhren zwei mit Kränzen beladene Wagen. Unter den Trauergästen erwiesen dem Verbliebenen folgende Herren die letzte Ehre: seitens der Landesregierung die Hofräte Graf Chorinsky und von Rüsing, die Landesregierungsräte Marquis von Gozani, von Crot und Ritter von Lachan sowie Oberbezirkskommisär Graf Künigl; seitens des Landesausschusses Landeshauptmann

Edler von Detela, Landeshauptmann-Stellvertreter Freiherr von Liechtenberg, die Landesausschüßbeisitzer Pošte und Dr. Lávčar, Oberlandesrat Čamida und Oberbaurat Činár; seitens der Handels- und Gewerbe kammer Präsident Lenářič, Vizepräsident Kollmann, Präsident-Stellvertreter Baumgartner, Sekretär Doktor Murnik sowie mehrere Kammerräte; seitens der Krainischen Sparkasse der Präsident und der Amts-direktor Dr. Ritter von Schöppel mit zahlreichen Beamten. Weiters gaben dem Verbliebenen nachstehende Herren das letzte Geleite: Landesgerichtspräsident Levčík, Hofrat Dr. Račík, Bürgermeister Hribar, Oberst Schmidt, Oberstleutnant Lutschounig, die Primärärzte Dr. Böck, Dr. Gregorčič, Dr. Slajmer und Dr. von Valent, Gewerbeinspektor Šantrucek, Bezirkshauptmann von Detela, Abgeordneter Dr. Žitný, Graf Alfred und Graf Leo Auersperg, Dr. Karl Baron Born, Graf Waldstein, Baron Egon Bois, Handelschuldirektor Mahr, Vertreter der Industrie und der Handelswelt, Beamte verschiedener Ressorts sowie ein langer Zug von sonstigen Leidtragenden.

— (Ein Vorfall so man do in Laibach?) Wie die „Zeit“ meldet, wird außer den bereits für das Frühjahr 1907 gemeldeten Vermehrungen der Garisonen im 3. und 14. Korpsbereiche auch eine Vermehrung an Festungsbatterie Platz greifen. Zu diesem Zwecke ist eine Kompanie des in Wien garnisonierenden 1. und eine des in Przemysl stationierten 3. Festungsbatterieregiments ausersehen. Die 1. folle der Sperrre Riva, deren Kommando im Vorjahr aufgestellt wurde, die letzte den Kärntner Sperrten zugewiesen werden. Demselben Berichte zufolge sollen die Truppen Galiziens aufzessive so herabgemindert werden, daß im Laufe der Zeit das zehnte Korps in Przemysl eingehen und das Land nur auf das 1. Korps in Krakau und das 11. Korps in Lemberg aufgeteilt werden soll. Dafür soll in Laibach ein neues Korpskommando entstehen.

— (Auslösung der Geschworenen beim f. f. Landesgerichte Laibach.) Für die am 27. August d. J. beginnende dritte Schwurgerichtsperiode wurden ausgelöst zu Hauptgeschworenen: Laurenz Aljančič, Besitzer und Gastwirt in Feistritz; Jakob Bevc, Gastwirt, Johann Černe, Fleischhauer und Besitzer, und Johann Česnit, Handelsmann, alle aus Laibach; Franz Conžek, Besitzer und Gastwirt in Gleinitz; Josef Eberle, Uhrmacher in Laibach; Josef Globočnik, Besitzer und Handelsmann in Eßnern; Adolf Hauptmann, Fabrikant und Besitzer in Laibach; Ferdinand Glebs, Handelsmann in Krainburg; Johann Jelenc, Handelsmann und Besitzer in Neumarkt; Valentin Kolenec, Handelsmann in Čemšenik; Alois Korsika, Gärtner und Besitzer in Laibach; Johann Košir, Besitzer in Bischofslack; Jakob Kozelj, Besitzer und Gastwirt in Olševek; Josef Krišper, Handelsmann und Besitzer in Laibach; Franz Lenček, Besitzer und Gastwirt in Kleče; Alois Lenček, Spengler und Besitzer; Artur Mahr, Direktor der hiesigen Handelslehranstalt und Besitzer, und Andreas Marčan, Fleischhauer und Besitzer, alle in Laibach; Johann Mencinger, Fleischhauer, Gastwirt und Besitzer in Wochein Feistritz; Konrad Pečher, Handelsmann in Bischofslack; Adolf Perles, Fabrikant und Besitzer, Alois Persche, Handelsmann, und Josef Petofšig, Handelsmann und Besitzer, alle in Laibach; Georg Pezdirnik, Besitzer und Handelsmann in Lengenfeld; Franz Sajovic, Besitzer und Gastwirt in Tacen; Karl Ritter von Strahl, f. f. Oberlandesgerichtsrat i. R. und Herrschaftsbesitzer in Altlaß; Andreas Sarabon, Handelsmann und Besitzer in Laibach; Franz Širer, Besitzer in Mitter-Feichting; Eduard Lávčar, Agent, Paul Velkovrh, Mehlhändler und Besitzer, Johann Brhovec, Rauchfangkehrer und Besitzer, alle in Laibach; Martin Zdravje, Besitzer und Gerber in Brumendorf; Franz Žagar, Handelsmann und Besitzer in Markovec, und Johann Žarf, Besitzer in Lees. — Zu Erstgeworrenen: Thomas Bizil, Gastwirt, Karl Káčar, Krauthändler und Besitzer, Johann Pevec, Krämer und Besitzer, Anton Prusnik, Fleischhauer, Franz Seunig, Handelsmann, Alois Sušnik, Handelsmann und Besitzer, Franz Szantner, Schuhmacher, Anton Šarc, Handelsmann, und Johann Šošlič, Handelsmann, alle in Laibach.

— (Heil zurückgekehrt.) Aus Mojsstrana, 25. d., wird dem „Grazer Tagblatt“ gemeldet: „Die unterm 21. d. als abgängig gemeldeten Touristen sind am gleichen Tage wieder wohlbehalten in der Aljažhütte angelangt. Die Befürchtung eines Unglücks wurde dadurch geweckt, daß die Touristen am 18. d. früh unter Hinterlassung ihres Gepäckes und der Mitteilung, am Abend wieder zurückzufahren, die Hütte verließen, jedoch volle vier Tage ausblieben, ohne eine Nachricht von sich zu geben. Um den alpinen Rettungsstellen ihre ohnehin aufopferungsvolle Ar-

beit nicht zu erschweren und den Angehörigen unnötige Sorge zu ersparen, sind solche Fehler, wie sie die Geschwister Fischer machten, entschieden zu verurteilen.“

— (Selbstmord durch Erhängen.) Am 23. d. M. nachmittags gegen 5 Uhr kam der 57 Jahre alte Deutscher Johann Jančo aus Črmošnjice, Gemeinde St. Michael-Stopič, mit seiner Ehegattin in angehinderterem Zustand vom Wochenmarkt in Rudolfsdorf nach Hause. Unmittelbar darauf geriet er mit seiner Ehefrau sowie seiner 18jährigen Tochter in einen Streit, der alsbald in eine Balserei ausartete. Jančo verließ eine halbe Stunde später das Haus mit der Bemerkung, er werde sich binnen einer Stunde erhängen, und begab sich südlich der nach Cerovec führenden Straße in den Wald, wo er am folgenden Morgen erhängt aufgefunden wurde.

— (Eine neue Alpenhütte) soll, wie der „Slow. Technik“ mitteilt, heuer von der Akademischen Vereinigung der böhmischen Filiale des Slovensischen Alpenvereins unter dem Mangart auf der Görzer Seite erbaut werden.

— (Tödlicher Unglücksfall.) Die am 17. d. M. im Gasthause des Alois Kraječ in Grahovo als Nähern beschäftigte 24jährige Deutscherstochter Anna Pirman aus Grahovo hantierte beim Lichtanmachern mit der Petroleumlampe so unvorsichtig, daß ihr diese zu Boden fiel und in Trümmer ging. Die von dem Petroleum getränkten Kleider der Pirman fingen Feuer, und ehe noch die herbeigeeilten Hausgenossen Hilfe leisten konnten, war die Unglücksliche derart mit Brandwunden bedeckt, daß sie schon am nächsten Tage starb. —

— (Ein abgängiger Hauptmann.) Aus Pola wird gemeldet: Seit zwei Wochen ist der Hauptmann Artur Košteršič von Marenhorst des vierten Festungsbatterie-Regiments abgängig. Er hatte vor kurzem seinen Urlaub angetreten und ist nicht mehr zurückgekehrt.

— (Desertiert.) Von Glainach, wo die feldmäßigen Schießübungen stattfanden, entwich am 16. d. M. ein Infanterist von der 13. Feldkompanie des Infanterieregiments Nr. 17. Die dortigen Wälder wurden von Militärpatrouillen abgesucht, doch konnte der Deserteur, der sich einer Zigeunerbande angeschlossen haben dürfte, nicht aufzufindig gemacht werden. Wohl aber fand man am Draufer versteckt das Bajonett samt Niemen des Flüchtlings.

— (Ermordung eines Kindes durch einen Blinden.) Am 23. d. M. ließen die Besitzersleute Josef und Maria Čimžar aus Orehovlje, Gemeinde Predassel, ihr einjähriges Kind Anna in der Wiege schlafend allein im Hause und entfernten sich aufs Feld, während der 24 Jahre alte, beinahe ganz blinde Hirte Bartholomäus Perko in der Nähe das Vieh weidete. Als das genannte Ehepaar gegen 9 Uhr vormittags vom Felde rückkehrte, fand Čimžar, welcher auf das Geheiß seiner Gattin das Kind aus der Kammer holen wollte, daßselbe durch Messerstiche erstochen tot vor, während Perko, welcher inzwischen das Vieh von der Weide gebracht hatte, verschwunden war. Die Gattin Čimžars hatte, als sie nach Hause kam, daß Kind durch das Fenster noch weinen gehört, weshalb anzunehmen ist, daß es kurz vorher ermordet wurde. An der Leiche des Kindes waren drei Stichwunden zu sehen, und zwar eine unter dem rechten Auge und zwei im Halse. Die Eltern Čimžar vermuteten fogleich, daß diese Tat der Hirte Perko begangen haben dürfte, weil er vom Hause verschwunden war, doch hatten sie etwas dergleichen vorher nicht geahnt, da Perko dem Kind stets zugetan war. Überdies ist er, wie erwähnt, beinahe stockblind und hat nie eine Veranlassung zu Misstrauen gegeben. Die sofort eingeleitete Invigilierung nach Perko ergab, daß er über Kokris gegen Herzogsförst gegangen war, doch holte ihn die Gendarmerie-Patrouille erst am 24. d. M. früh auf dem Wege nächst Krainburg ein. Er gab an, daß er sich selbst stellen wolle, weil er erfahren habe, daß ihn die Gendarmerie suche. Perko gestand gleichmäßig ein, daß Kind ermordet zu haben, und gab als Ursache an, sein Dienstgeber Čimžar habe ihn des Diebstahles von Würsten beschuldigt, weshalb er beschlossen habe, ihm ein Leid anzutun. Er habe zuerst eine Brandlegung begehen wollen, doch habe er lieber das Kind getötet, um von Čimžar fortzukommen. Perko weiste nämlich als Gemeindearbeiter schon durch 20 Jahre im Hause des Čimžar, und dieser bezog vom Gemeindeamt Predassel jährlich 80 K für Kleider, Kost und Unterkunft. Perko ist sonst geistesnormal; erblendet ist er in den letzten 4 Jahren beinahe ganz. Er wurde dem f. f. Bezirksgerichte eingeliefert.

— (Tödlicher Sturz.) Am 23. d. M. früh stieg die 8½ Jahre alte Besitzerstochter Aloisia Pišanc aus Sela, Gerichtsbezirk Wippach, auf einen neben dem Elternhause befindlichen fünf Meter hohen Maulbeerbaum. Der Ast, auf dem das Mädchen stand, brach



# Schweizerhaus.

## Samstag den 28. Juli 1906

# Grosses Militär-Konzert.

Anfang um 7 Uhr abends.

Eintritt 40 h.

Zu zahlreichem Besuch laden höflichst ein

(3286) 2-1

J. KENDA.

## Kleine Wohnung sucht

ruhige, kinderlose Partei zum August- oder Novembertermin. Anträge unter **Nette Wohnung** an die Administrat.

# Danksagung.

Vom tiefsten Schmerze gebeugt, außerstande persönlich und einzeln für die Beweise wahrer und aufrichtiger Teilnahme, die uns von allen Seiten in so überaus reichlichem Maße zuteil geworden sind und noch werden, zu danken, sprechen wir auf diesem Wege den hohen staatlichen, kirchlichen, Militär-, Landes- und städtischen Behörden, den geehrten Anstalten, Vereinen, Gesellschaften, ihren Vertretern und Abordnungen, sowie allen Freunden und Bekannten, welche dem teuren Verblichenen die letzte Ehre erwiesen und durch Beileidsbezeugungen und Blumenspenden dessen Andenken ehrten, den tiefstgefühlten Dank aus.

Laibach, am 26. Juli 1906.

Familie Karl Lickmann.

(3339)

## Kurse an der Wiener Börse (nach dem offiziellen Kursblatte) vom 26. Juli 1906.

Die notierten Kurse verstehen sich in Kronenwährung. Die Notierung sämtlicher Aktien und der „Diversen Löse“ versteht sich per Stück.

Allgemeine Staats-schuld.	Geld	Ware	Geld	Ware	Geld	Ware	Geld	Ware	Geld	Ware	Geld	Ware				
inheime Rente:																
tonn. steuerfrei, Kronen (Mai-Nov.) per Kasse	99.60	99.80	400 Kronen 4%		99.90	100.90	400 Fr. per Kasse		163.50	164.80	Öster. ung. Bank 1400 Kronen	1717.—	1727.—			
dette (Jän.-Juli) per Kasse	99.45	99.65	4 ab 10%		116.75	117.75	dette per M.		162.75	163.75	Unionbank 200 fl.	549.—	550			
5 2/3% d. B. Rente (Febr.-Aug.) per Kasse	100.85	100.55	4%		117.85	118.85	Wiener Kom. Löse v. J. 1874		511.—	521.—	Verlehrsbank, allg., 140 fl.	339.50	34.50			
4 2/3% d. B. Silber (April-Okt.) per Kasse	100.35	100.55	(div. St.) Silb. 4%		99.85	100.85	Gen. Sch. d. 3% Präm.-Schuldt. d. Bodenfr. Anf. Em. 1889		98.—	99.—	Industrie-Unternehmungen.					
1860er Staatslöse 500 fl. 4%	158.90	160.90	Galiz. Karl Ludwig-Bahn	Em. 1895.	99.50	100.50	Bodenfr., allg. östl. in 50 J. 4%	98.50	99.60	400 Fr. per Kasse		Baigel., allg. österr., 100 fl.	147.—	150		
1860er „ 100 fl. 4%	217.—	225.—	(div. St.) Silb. 4%		116.25	117.25	Böh. Hypothekenbank verl. 4%	99.80	100.50	dette per M.		Brüder Schönenberg-B. Ges. 100 fl.	694.—	698.—		
1864 er „ 100 fl.	279.25	281.25	Ung.-gärt. Bahn 200 fl. 5%.		112.25	113.25	Central-Bob., Krebs., österr.,	45 J. verl. 4%	103.—	Wiener Kom. Löse v. J. 1874		Elbemühl., Papierl. u. B. G.	165.—	167.—		
1864 er „ 50 fl.	279.25	281.25	Borarberger Bahn Em. 1884		117.85	118.85	Central-Bob., Krebs., österr.,	65 J. verl. 4%	100.10	101.10	Elekt.-Ges., allg. österr., 200 fl.	457.—	458.—			
Dom.-Pfandbr. à 120 fl. 5%	288.85	290.85	(div. St.) Silb. 4%		99.65	100.65	u. öffentl. Arb. Rat. A. bl. 4%	99.40	100.—	Transport-Unternehmungen.		Hirtenberger Bier., Bündh. u.	600.—	602		
Staatschuld d. i. Reichs-rate vertretenen König-reiche und Länder.			Landess. d. kön. Galizien und				Landess. d. kön. Galizien und			Aussig.-Tepl. Eisenb. 500 fl.		Met.-Fabrik 400 Fr.	1127.—	1133		
Österr. Goldrente, str. Gold per Kasse 4%	117.85	118.05	währ. Rente per Kasse		118.05	118.25	Wob. Nordbahn 150 fl.	98.50	99.50	Böh. Nordbahn 150 fl.		Liesinger Brauerei 100 fl.	306.—	310		
Österr. Rente in Kronenw. str. 4%			dette per Ultimo				Währ. Hypothekenbank verl. 4%	99.25	100.25	Büchlehrer Eisenb. 500 fl. 5%.		Montan-Gesell., österr.-alpine	572.90	573.90		
Österr. Rente in Kronenw. str. 4%	59.60	99.80	3 1/2% d. B. Rente per Ultimo		84.85	85.05	dette in fl. 2% Pr. verl. 3 1/2%	100.—	101.—	1. f. f. priv. 500 fl. 5%.		„Böldi-Hütte“, Tiegelgussstahl-	522.—	526		
Österr. Investitions-Rente, str. 4%	99.60	99.80	Ung. Prämien-Anl. à 100 fl.		208.—	210.—	dette in fl. 2% Pr. verl. 3 1/2%	94.20	95.—	1. f. f. priv. 500 fl. 5%.		F. A. G. 200 fl.	2725.—	2735		
Österr. Rente, str. 3 1/2%	89.60	89.50	dette verl. 4%		154.60	156.60	dette in fl. 2% Pr. verl. 3 1/2%	94.50	95.—	1. f. f. priv. 500 fl. 5%.		Rima-Murana, Salgo-Tarjaner	568.—	569		
Eisenbahn-Staatschuld-verreibungen.			4% ung. Prämien-Anl. à 100 fl.		500 fl. (per St.)		156.60	158.60	dette verl. 4%	99.85	100.85	Österr. Nordwestbahn 200 fl. 5%.		Salgo-Tarj. Steinloß 100 fl.	623.—	627
Elisabethbahn in G., steuerfrei, zu 10.000 fl. 4%	117.65	118.65	4% ung. Rente per Kasse		99.50	100.50	158.60	160.60	dette per Ultimo	100.—	101.—	Prag-Duxer Eisenb. 100 fl. abgt.		„Schlossmühl“, Papierf. 200 fl.	320.—	335
Elisabethbahn in Silber (div. St.) 5 1/4%	124.75	125.75	währ. Rente per Kasse		94.80	95.—	160.60	162.60	dette per Ultimo	101.—	102.—	Staatsbahn 200 fl. 5% per Ultimo		Industrie-Unternehmungen.	460.—	470
Gal. Karl Ludwig-Bahn (div. St.) 4%	99.55	100.55	dette per Ultimo		94.80	95.—	162.60	164.60	dette per Ultimo	102.—	103.—	Tratner Kohlenn.-G. 70 fl.		Tratner Tabakf. 200 Fr.	269.50	271
Gal. Karl Ludwig-Bahn (div. St.) 4%	99.50	100.50	4% ung. Prämien-Anl. à 100 fl.		208.—	210.—	164.60	166.60	150 J. verl. 4%	103.—	104.—	Welt. Tabakf. 200 Fr.		Waffen-Ges., österr., in Wien.	402.50	404.50
Budolfsbahn in Kronenwährung, steuerfrei, (div. St.) 4%	100.60	100.60	156.60		500 fl. (per St.)		166.60	168.60	150 J. verl. 4%	104.—	105.—	Waggon-Verhantalt, allgem., in		Welt, 400 Fr.	578.—	581.50
Borarberger Bahn, steuerfrei, 400 Kronen 4%	99.65	100.65	168.60		99.85	100.85	168.60	170.—	169.—	100 fl.		Br. Lofalb.-Aktien-Ges. 200 fl.		Br. Lofalb.-Aktien-Ges. 200 fl.	160.—	162.50
In Staatschuldverschreibungen abgekämpfte Eisenbahn-Gefallen.			Österr. 4% d. B. 200 fl. 5%.		97.—	—	170.—	172.—	169.—	170.—	170.—	Wienerberger Bier., Siegelf.-Mft.-Ges.		Wienerberger Bier., Siegelf.-Mft.-Ges.	849.—	851
Elisabethbahn in G., steuerfrei, zu 10.000 fl. 4%	117.65	118.65	Andere öffentliche Anlehen.				172.—	174.—	171.—	172.—	173.—	Anglo-Österr. Bank 120 fl.		Anglo-Österr. Bank 120 fl.	308.—	309
Elisabethbahn in Silber (div. St.) 5 1/4%	124.75	125.75	Perziusliche Rente.				174.—	176.—	173.—	174.—	175.—	Banckverein, Wiener, per Kasse		Banckverein, Wiener, per Kasse	308.—	309
Gal. Karl Ludwig-Bahn (div. St.) 4%	99.55	100.55	Perziusliche Rente.				176.—	178.—	177.—	178.—	179.—	Bodenfr., österr., 200 fl. 5%.		Bodenfr., österr., 200 fl. 5%.	547.75	548.75
Budolfsbahn in Kronenwährung, steuerfrei, (div. St.) 4%	99.50	100.50	Perziusliche Rente.				178.—	180.—	179.—	180.—	181.—	Bodenfr., österr., 200 fl. 5%.		Bodenfr., österr., 200 fl. 5%.	548.—	550
Borarberger Bahn, steuerfrei, 400 Kronen 4%	99.65	100.65	Perziusliche Rente.				180.—	182.—	181.—	182.—	183.—	Central-Bob., Krebs., österr., 200 fl. 5%.		Central-Bob., Krebs., österr., 200 fl. 5%.	1034.—	1040
In Staatschuldverschreibungen abgekämpfte Eisenbahn-Gefallen.			Perziusliche Rente.				182.—	184.—	183.—	184.—	185.—	Central-Bob., Krebs., österr., 200 fl. 5%.		Central-Bob., Krebs., österr., 200 fl. 5%.	548.—	550
Elisabethbahn-B. 200 fl. 5%.	467.—	470.—	Perziusliche Rente.				184.—	186.—	185.—	186.—	187.—	Central-Bob., Krebs., österr., 200 fl. 5%.		Central-Bob., Krebs., österr., 200 fl. 5%.	548.—	550
dette Linz-Bubweis 200 fl.			Perziusliche Rente.				186.—	188.—	187.—	188.—	189.—	Central-Bob., Krebs., österr., 200 fl. 5%.		Central-Bob., Krebs., österr., 200 fl. 5%.	548.—	550
d. B. S. 5 1/4%	440.—	445.—	Perziusliche Rente.				188.—	190.—	189.—	190.—	191.—	Central-Bob., Krebs., österr., 200 fl. 5%.		Central-Bob., Krebs., österr., 200 fl. 5%.	548.—	550
dette Salzburg-Tirol 200 fl.			Perziusliche Rente.				190.—	192.—	189.—	190.—	191.—	Central-Bob., Krebs., österr., 200 fl. 5%.		Central-Bob., Krebs., österr., 200 fl. 5%.	548.—	550
d. B. S. 5%	488.25	485.25	Perziusliche Rente.				192.—	194.—	191.—	192.—	193.—	Central-Bob., Krebs., österr., 200 fl. 5%.		Central-Bob., Krebs., österr., 200 fl. 5%.	548.—	550
							194.—	196.—	193.—	194.—	195.—	Central-Bob., Krebs., österr., 200 fl. 5%.		Central-Bob., Krebs., österr., 200 fl. 5%.	548.—	550
							196.—	198.—	195.—	196.—	197.—	Central-Bob., Krebs., österr., 200 fl. 5%.		Central-Bob., Krebs., österr., 200 fl. 5%.	548.—	550
							198.—</									